

„Ein Rutsch ins Dunkle“: Wie Kinder den Lockdown erleben

Kaum Kontakte, Unterricht am Bildschirm, Langeweile und gestresste Eltern: Die Corona-Krise hinterlässt auch bei vielen Kindern psychische Spuren, sagen übereinstimmend Kinderpsychiater Thomas Duda und Kinderärztin Heike Thams.



Angst vor dem Dunkel? Der Lockdown verändert den Alltag von Kindern tiefgreifend. Welche Folgen die hat, kann keine Studie sagen.

Von Heike Thams und Julia Heller

WISSEN: Der Alltag der deutschen Kinder in Hildesheim ist im Lockdown anders als gewohnt. Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion. Viele Kinder zeigen Symptome von Angst, Traurigkeit und Unruhe.

„Es ist ein Rutsch ins Dunkle“, sagt Heike Thams, Kinderärztin am Universitätsklinikum. „Die Kinder erleben den Lockdown als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion. Viele Kinder zeigen Symptome von Angst, Traurigkeit und Unruhe.“

„Alles was Spaß macht, wird gestrichen.“ Thomas Duda, Kinderpsychiater, beschreibt die Situation der Kinder. „Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion.“

„Der Regenbogen ist nicht grau, sondern grau.“ Ein Zitat von einem Kind, das die Situation beschreibt. „Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion.“

„Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion.“

„Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion.“

UNI-STUDIUM: Tragende Struktur des Alltags fehlt. Die Kinder erleben den Lockdown als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion. Viele Kinder zeigen Symptome von Angst, Traurigkeit und Unruhe.

„Kinder agieren nur mit Kindern auf Augenhöhe.“ Ein Zitat von Omar Fahmy, Projektleiter der Funah-Initiative. „Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion.“

„Die Eltern sind zu Hause, die Schulen sind geschlossen, die Kontakte sind eingeschränkt. Die Kinder erleben dies als Verlust der Freiheit und der sozialen Interaktion.“

NACHGEFRAGT

„Kinder agieren nur mit Kindern auf Augenhöhe“

Herr Fahmy, die Probleme, die die Corona-Zeit speziell für Kinder mit sich bringt, finden zunehmend Aufmerksamkeit. Kommt das nicht relativ spät?

Naja, ich glaube, die Probleme werden tatsächlich schon länger erforscht, unter anderem auch an der Uni Hildesheim. Was jetzt aber noch stärker in den Fokus rücken muss, ist die Frage, was wir tun können, um Bewegung in die Situation zu bringen, Kinder zu motivieren und uns ihnen so zuzuwenden, dass es ihnen und ihren Bedürfnissen auch wirklich entspricht.

Was müssen denn Eltern für eine kindgerechte Bewertung – und Bewältigung – der Situation vor allem verstehen? Dass sie mit ihren Kindern nicht auf Augenhöhe agieren. Da gibt es immer eine Hierarchie, die es bei Kindern untereinander nicht gibt. Deshalb ist der Kontakt Gleichaltriger



auch so wichtig, sie machen gemeinsam Erfahrungen, keiner hat dem anderen viel voraus. Sie trauen sich mehr. Deshalb sollten Erwachsene Kindern gerade jetzt einen großen Freiraum lassen, wenn sie mit ihnen sprechen oder lernen oder spielen.

Sie sind ja auch erwachsen. Wie schaffen Sie diesen Freiraum, wenn Sie in Sport- und Lernprojekten mit Kindern arbeiten? Nichts geht darüber, in Gesprächen mit Kindern zu sein. Und zwar in ganz zugewandten Gesprächen. In

unserem Betreuungsprojekt, in dem das Paten machen, kümmert sich jeder nur um ein oder zwei Kinder.

Ist dieses Projekt ähnlich aufgebaut wie Ihre Funah-Initiative, eine Kombination aus schulischer Nachhilfe und Fußball?

Ja, wenn man von der Kombination der beiden Faktoren Lernen und Sport ausgeht. Die spielen hier auch eine entscheidende Rolle, auch wenn wir das Konzept nochmal speziell auf die Corona-Anforderungen und auf Kinder von der ersten bis zur siebten Klasse angepasst haben.

Sie sprachen davon, Kinder zu motivieren. Wie geht sowas? Wichtig ist, die naheliegenden Möglichkeiten zu sehen, selbst aktiv zu werden. Nicht das Ferne, das Weite und Passive als Beschäftigung zu verstehen, sondern rauszu-

gehen und etwas selbst zu erleben. Bewegung ist immer möglich, und Kinder brauchen diesen unmittelbaren Kontakt mit ihrer Umwelt.

Noch eine Frage zum neuen Projekt: Wie heißt das? Es hat noch keinen endgültig festgelegten Namen, aber unser Favorit ist „Lernen. Lachen. Leben“. So wird es wohl heißen.

Interview: Kathi Flau

Zur Person

Omar Fahmy, 32, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft der Uni Hildesheim. Er gründete 2014 das Projekt Funah (Fußball und Nachhilfe), das Schulkinder betreut und trainiert und 2018 mit dem Hildesheimer Friedenspreis ausgezeichnet wurde. Zudem ist er seit Beginn des vergangenen Jahres Cheftrainer der Fußballer des SV Bavenstedt.